

Märchen ein ganz bestimmtes Lebensverständnis aussprechen, das in seiner Unmittelbarkeit und Nähe zu den „Unter- und Oberirdischen“ Dinge und Menschen handeln und sich verhalten läßt, wie es die aufklärerische Ratio nicht wahrhaben will. Darum sind auch Rankes Hinweise und Anmerkungen zu den Märchen von besonderem Wert, die diese Hintergründe und Zusammenhänge in ein neues Licht rücken wollen. Aus dieser Sicht heraus ist darum das vorliegende Buch nicht etwa als Unterhaltungsliteratur anzusehen, sondern als „Einblick in die Biologie, also in das wirkliche Leben und in die Existenzgrundlagen des Volksmärchens“ (Ranke). Die Heimatforschung hat jedenfalls in dieser Arbeit eine bedeutsame Bereicherung erfahren, deren Wert nicht allein der Fachwissenschaftler bejaht, sondern auch der zu würdigen weiß, der durch Geburt oder „Wahlverwandtschaft“ diesem Lande zwischen den beiden Meeren verbunden ist.

Walther Rustmeier

*Friedrich Fritz, Altwürttembergische Pietisten, I und II, Quellverlag Stuttgart, 1951–1956, 84 S. und 47 S.*

Hierbei handelt es sich um zwei Sonderdrucke der kirchl.-theol. Halbmonatsschrift „Für Arbeit und Besinnung“, in denen Fritz „die kirchlich-religiöse Einstellung führender Männer der pietistischen Bewegung“ an Hand vielfachen Quellenmaterials zeichnet und dabei darstellt, „in welchem Verhältnis dieser kirchlich gebliebene Pietismus zu Luther und zur lutherischen Kirche stand“. Die wengleich kurzen, so doch instruktiven Biographien u. a. von J. R. Hedinger, J. A. Bengel führen zu der Überlegung, ob schon in der kirchengeschichtlichen Forschung unseres Landes über Feddersen u. a. hinaus gerade diese von Fritz für Württemberg angefaßte Aufgabe in ausreichender Weise bearbeitet ist. Gerade durch solche Arbeiten lassen sich viele Mißverständnisse über das Wesen des Pietismus forträumen.

Kiel-Elmschenhagen

Walther Rustmeier

*Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte, 1. Heft 1956. Im Auftrage der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte herausgegeben von Otto von Wahl und Helgo Klatt (Druck: Schleswiger Nachrichten).*

Am 1. November 1955 wurde in Schleswig die „Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte“ gegründet. Das erste Heft enthält folgende Aufsätze: „Die Bürgermeister der Stadt Schleswig von 1350–1956“ von Stadtarchivar Ernst Petersen, Schleswig; „Schleswig und die Schleswiger zwischen Dänemark und dem Deutschen Reich 1131–1136“ von Prof. Dr. Wilhelm Koppe, Kiel; „Mittelalterliche Mühlen in und um Schleswig“ von Dr. Rolf Rosenbohm, Rendsburg; „Schleswigs Entwicklung als Garnisonstadt“ von Schriftleiter Johannes Thomsen, Schleswig; „300 Jahre Präidentenkloster“ von Dr. Horst Appuhn, Hamburg; „Eine Gedächtnispyramide für den Herzog Friedrich IV.“ von Dr. Harry Schmidt, Kiel.

Die genannten Beiträge sind ein schöner Anfang in dem Bemühen, die Geschichte einer der bedeutendsten Städte des Nordens nach den Gesichtspunkten moderner Geschichtswissenschaft neu zu erarbeiten und einem weiteren Leserkreis zugänglich zu machen. Da Schleswig nicht nur als Handels-, Residenz- und Militärstadt (auf das letztere ist im ersten Heft besonders eingegangen), sondern auch als alte Bischofsstadt Bedeutung hat, wird in späteren Heften das Gebiet der Kirchengeschichte nicht unberührt bleiben dürfen. Die Quellenangaben, die sich im ersten Heft am Ende eines jeden Aufsatzes finden, regen zur eigenen Behandlung der inhaltsreichen Geschichte der Stadt Schleswig an.

Kiel-Elmschenhagen

Lorenz Hein